

gesehen! Habt Geduld, ich will Euch alles wieder aufbauen!“ Die Schlacht dauerte von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Der Ruf: „Die Preußen geben keinen Pardon!“ schallte den Russen entgegen. „Und wir auch nicht!“ hallte es zurück. Das preussische Geschütz streckte die Feinde reihenweise nieder, Seydlitz hieb mit der Keiterei ein, mit Bajonett und Kolben stürmte das Fußvolk gegen die Russen, aber diese wichen nicht. Selbst die Verwundeten am Boden wüteten noch gegen einander. Ein schwerverwundeter Russe zerfleischte einen sterbenden Preußen noch mit den Zähnen. In der Dunkelheit gingen die Russen zurück; sie hatten 19 000, die Preußen 11 000 Mann verloren. Als man dem König zu seinem Siege Glück wünschte, sagte dieser auf Seydlitz zeigend: „Ohne diesen würde es schlecht mit uns aussehn.“

Friedrich eilte seinem Bruder Heinrich zu Hülfe, der in Sachsen durch Marschall Daun hart bedrängt wurde. Hier erlitt er in einer höchst ungünstigen Stellung bei Hochkirch in der Nähe von Bautzen durch Daun einen verlustvollen Überfall (14. Okt. 1758).

Die Generale machten Friedrich auf das Gefährliche seiner Lage aufmerksam: „Wenn uns die Östreicher hier nicht angreifen,“ sagte Keith, „verdienen sie gehängt zu werden.“ Aber Friedrich meinte: „Sie werden nicht, denn sie fürchten sich vor uns mehr als vor dem Galgen!“ Drei Tage stand die Preußen ruhig im Lager von Hochkirch, und schon war der Abzug beschloffen, als in der Nacht auf den 14. Oktober, während noch alles im preussischen Lager schlief, die Östreicher morgens um 5 Uhr den längst vorbereiteten Überfall ins Werk setzten. Das Niederschießen der Vorposten weckte die Preußen, die halb angekleidet und noch schlaftrunken sich zu sammeln suchten, aber eine die Hauptstraße des Dorfes beherrschende Batterie, deren sich der Feind bemächtigt hatte, streckte sie haufenweise nieder. Die Feldherren bemühten sich die Ordnung herzustellen, aber aller Widerstand im Dorfe war fruchtlos. Prinz Franz von Braunschweig, Feldmarschall Keith fielen, und Prinz Moriz von Dessau ward schwer verwundet weggetragen. Der Major Lange verteidigte, wie ein zweiter Leonidas, den Kirchhof mit 600 Preußen gegen acht östreichische Bataillone, bis er mit dem größten Teil der Seinen den Heldentod starb. Bei Anbruch des Tages zog sich Friedrich in größter Ordnung zurück. Lager, Geschütz und 10 000 Mann waren freilich verloren, aber durch geschickte Manöver wußte der König den Östreichern die Früchte des Sieges zu rauben. Sein Mut war ungebrosen. Einigen vorüberziehenden Artilleristen rief er zu: „Kanoniere, wo habt ihr euere Kanonen gelassen?“ Einer von ihnen antwortete: „Der Teufel hat sie bei Nachtzeit geholt.“ „So wollen wir sie ihm bei Tage wieder abnehmen,“ erwiderte er. „Nicht wahr, Grenadiere?“ „Ja,“ sagten diese, „sie sollen uns auch noch Interessen dazu geben!“ — Daun erhielt vom Papste für seinen Sieg einen geweihten Hut und Degen, weshalb ihn Friedrich „den Mann mit der geweihten Mütze“ nannte.

Am Ende des Jahres 1758 waren außer dem von den Russen besetzten Preußen alle Länder des Königs vom Feinde befreit. Das